



1914 – Das Ende der Belle Époque

Herausgegeben von
Tobias Hoffmann

Bröhan-Museum,
Landesmuseum
für Jugendstil, Art Deco
und Funktionalismus

wienand



Inhalt

10	Einführung	Tobias Hoffmann
—	Die Welt der Belle Époque	
18	Zeitschriften	Alexandra Panzert
21	Die Pariser Weltausstellung von 1900	Claudia Kanowski
26	L'Art Nouveau Bing	Claudia Kanowski
29	Japonismus	Claudia Kanowski
36	Ein Möbelensemble von Alfred Grenander	Tobias Hoffmann
41	Die Metropole	Tobias Hoffmann
46	Die Soziale Frage	Alexandra Panzert
50	Die Rolle der Frau	Alexandra Panzert
56	Tanz	Yasmin Katzer
62	Reformbewegungen	Simon Häuser
67	Märchen und Symbolismus	Claudia Kanowski
72	Heinrich Vogeler in Worpswede	Tobias Hoffmann
—	Gestaltungsfragen	
82	Gestaltung in der Belle Époque: Zwischen Handwerk und Industrie	Tobias Hoffmann
86	Henry van de Velde: Einheit von Funktion und Ornament	Claudia Kanowski
89	Darmstadt und Wien: Das edle Einzelstück	Alexandra Panzert
94	Peter Behrens: Wegbereiter des Industriedesign	Claudia Kanowski
97	Richard Riemerschmid: Vom Handwerk zum Maschinenmöbel	Tobias Hoffmann
102	Bruno Paul: Typisierung des Wohnens	Tobias Hoffmann
107	Der Deutsche Werkbund	Alexandra Panzert
113	Das Ende der Belle Époque – Der Beginn des Ersten Weltkrieges	Alexandra Panzert
—	Anhang	
121	Katalognummern	
124	Auswahlbibliografie	
125	Bildnachweis	
126	Dank	
127	Impressum	



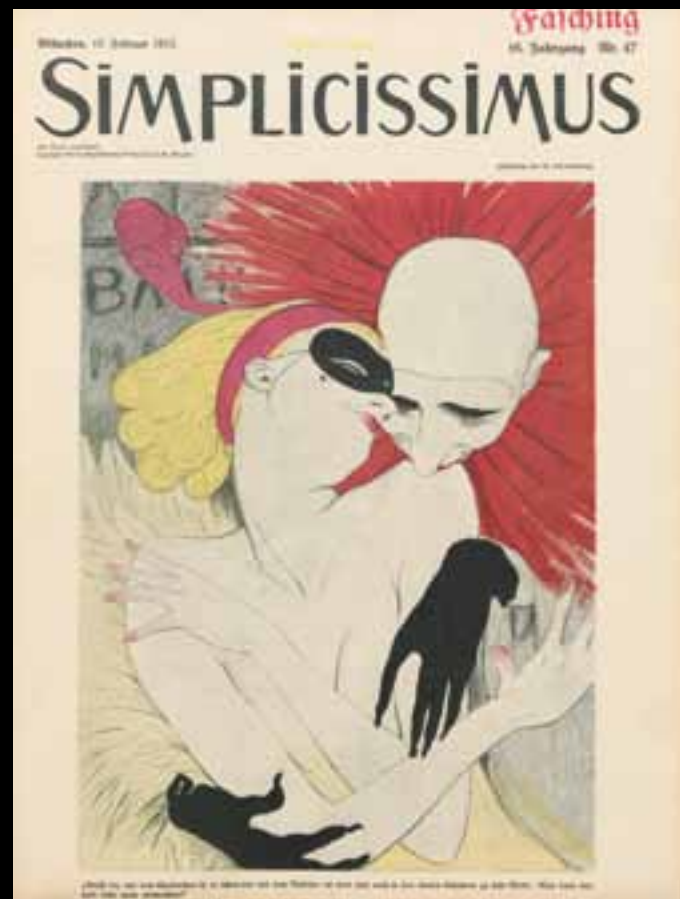
Kat. 1 Willy Jaeckel, *Im Romanischen Café*,
1912, Öl auf Leinwand, Bröhan-Museum, Berlin

Kat. 2 Zwei Zigaretten Dosen
Clio Waldorf Astoria, Julius Klinger, um 1900 /
Walasco Waldorf-Astoria, Alfred Kusche, um 1910,
Blech, Bröhan-Museum, Berlin;
Buch von Rudolf Steiner: *Die Erziehung
des Kindes vom Gesichtspunkte
der Geisteswissenschaft*, Berlin 1913,
Bröhan-Museum, Berlin



Kat. 3 Titelblatt *Die Schönheit*. Zeitschrift für
Kunst und Leben, Fidus-Heft, 1919/20 (Heft 1),
Bröhan-Museum, Berlin

— Die Bevölkerungszahlen in den großen Metropolen wie Wien, Berlin, Paris, London, Glasgow, Brüssel, Barcelona explodierten, die Städte wurden zu den Dreh- und Angelpunkten der kulturellen Entwicklungen. Durch die Elektrifizierung der Städte wurde die Nacht zum Tag, und es entstand das für die Belle Époque charakteristische Nachtleben mit Kaffeehäusern, Bars, Theatern, Varietes und natürlich auch Freudenhäusern. Gleichzeitig gab es eine bewusste Flucht aufs Land – zum Beispiel in Künstlerkolonien wie Worpswede. Die Großstadtwelt sowie die Industrialisierung und Technisierung des Lebens veränderten in der Belle Époque das Leben der Menschen. Die oft überdrehte urbane Kultur kontrastierte mit einem auf Einfachheit und Natürlichkeit zielenden Gegenentwurf. In der Ausstellung wird die Großstadtwelt anhand verschiedener Themen beleuchtet: die Gestaltung für das neue Verkehrsmittel U-Bahn – der Style Métro – in Berlin, Wien und Paris, die Welt des Tanzes und die Interpretation der Geschlechterrollen – hier der Mann als Dandy oder Bonvivant und dort die Frau zwischen Femme fatale, Femme émancipée und Femme fragile. Dieser oft schrillen und überspitzten Welt stand die Reformbewegung gegenüber. Das Leben auf dem Land, Antialkoholismus, Vegetarismus, die Freikörperkultur, Körper- und Gesundheitsbewusstsein entstanden als Gegenentwurf zum Großstadtleben, wo die Nacktheit anrühlich war und vermarktet wurde. Die Ideen der Reformbewegung in der Belle Époque bildeten die Basis für viele Entwicklungen, die bis heute Relevanz besitzen. Um nur ein Beispiel zu nennen: 1907 veröffentlichte Rudolf Steiner seine Schrift über die Erziehung des Kindes, auf die der Direktor der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik in Stuttgart aufmerksam wurde. Dies führte zur Gründung der Waldorf-Schulen – zunächst nur gedacht als Schulen für die Kinder der Fabrikmitarbeiter. Die Reformbewegung ist gleichzeitig Experimentierfeld für neue gesellschaftliche Ansätze und Ausdruck einer eskapistischen Grundhaltung, die oft zu völlig lebensfernen Positionen führte. Der Lebensreformer Fidus vereinte mustergültig beide Positionen in sich. Er transformierte die Ideale des Jugendstils, die Suche nach einer allumfassenden Schönheit und die Sublimierung des Lebens durch die Kunst, und begann, sie pseudotheologisch und zunehmend völkisch aufzuladen. Die Reformbewegung als gesellschaftliches Experimentierfeld wird nach der Belle Époque tragischerweise gleichermaßen Nährboden für politisch linke wie rechte Tendenzen.



Die Pariser Welt- ausstellung von 1900



Panorama der Weltausstellung, aus: *Le Panorama*, 1900

Die Weltausstellungen sind ein typisches Phänomen des 19. Jahrhunderts. In ihrem Anspruch, einen Gesamtüberblick über die technischen und kulturellen Errungenschaften der Länder zu geben, wurden sie von Mal zu Mal umfangreicher. 1851 hatte London den Reigen eröffnet, seitdem gab es im Abstand von drei bis fünf Jahren Weltausstellungen in verschiedenen Metropolen, am häufigsten in Paris: 1855, 1867, 1878 und 1889 hatten hier Weltausstellungen stattgefunden. So wurde die französische Metropole denn auch Veranstalterin der „Jahrhundertausstellung“ von 1900. In ihrem Glanz, in der Selbstpräsentation Frankreichs als „Grande Nation“, dem Schwanken zwischen Rückwärtsgewandtheit und Fortschrittsglauben, in der Suche nach Schönheit und Stil, aber auch in ihrem Hang zum Monumentalen erscheint sie wie ein Brennspeigel der Belle Époque.

— An der Schwelle zu einem neuen Jahrhundert organisierte Frankreich eine Schau der Superlative. Auf einer riesigen Ausstellungsfläche von etwa 216 Hektar, zwischen Champ de Mars, Seineufer und Invalidendom, präsentierten 40 Länder und 21 Kolonien ihre Produkte. Zwischen 15. April und 12. November 1900 kamen rund 48 Millionen Besucher nach Paris, eine schier ungläubliche Zahl.

Ein Möbel- ensemble von Alfred Grenander



Chiffonière, ein Behältnismöbel
für kleine Kleidungsstücke (Kat. 21)



Kat. 21 Möbelensemble von Alfred Grenander,
bestehend aus Schreibtisch, Chiffonière,
Tisch, Stühlen, Sessel und Sofa mit Rückwand
und Seitenschränken, 1904, Mahagoni,
Email, Intarsien, Bröhan-Museum, Berlin
(Leihgabe der Ernst von Siemens Kunststiftung)



Detail der Emailarbeiten (Kat. 21)



Detail eines Seitenschranke mit den
Initialen AG (Kat. 21)

Alfred Grenander (1863–1931) wurde in der schwedischen Stadt Skövde geboren, verließ jedoch schon 1885 während seiner Ausbildung Schweden, um sein Architekturstudium in Berlin an der Technischen Hochschule Charlottenburg 1890 abzuschließen. Eine erste Anstellung erhielt er im renommierten Büro von Paul Wallot, dem Architekten des deutschen Reichstags, bevor er sich 1896 mit seinem Schwager Otto Spalding selbstständig machte. Seit 1897 hatte Grenander auch eine Professur an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin inne. Geradezu zur Lebensaufgabe wurde für ihn der U-Bahn-Bau in Berlin. Mit Unterbrechungen arbeitete er von 1902 bis zu seinem Tod 1931 für die Berliner U-Bahn, für die er insgesamt 70 Hoch- und Untergrundbahnhöfe schuf.

— Besonders mit seinen Entwürfen für das U-Bahn-Viadukt der ersten Berliner U-Bahn-Linie von Kreuzberg zum Nollendorfplatz 1902 hatte Grenander sich einen Namen gemacht.¹ Durch diese Entwürfe sowie erste Villen, die er in Berlin samt Inneneinrichtung entworfen und gebaut hatte, wurde auch das Kultusministerium, das für die Weltausstellung 1904 in St. Louis nach modernen Gestaltern suchte, auf Grenander aufmerksam. Das Deutsche Kaiserreich, das noch auf der Weltausstellung 1900 in Paris herbe Kritik wegen einer stark historistischen Ausrichtung des Kunstgewerbes hatte einstecken müssen, wollte sich nun mit moderner Gestaltung des Jugendstils präsentieren.

Die Soziale Frage

Kat. 26 Hans Baluschek, *Eisenwalzwerk / Hahn'sche Werke – Grossenbaum bei Duisburg*, 1910, Öl auf Leinwand, Bröhan-Museum, Berlin



Die Belle Époque war eine Zeit der kulturellen Blüte, die vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Aufschwungs durch die Industrielle Revolution entstehen konnte. Sie fand in den europäischen Großstädten statt, in ihren Cafés und Theaterhäusern. Nicht alle hatten jedoch einen Anteil am steigenden Wohlstand, denn vom wirtschaftlichen Wachstum profitierte vor allem das besitzende Bürgertum.

— Die Arbeiter in den industriellen Betrieben lebten oftmals unter prekären Bedingungen. Durch die Zuwanderung zu den Industriestandorten und das massive Bevölkerungswachstum – von 1871 bis 1910 wuchs die Einwohnerzahl im Deutschen Kaiserreich von 41 auf 65 Millionen – wurden die großen Städte zu Metropolen. Durch die hohe Bevölkerungsdichte kam es zu erheblichen Problemen. Die Landflucht führte in den Städten zu einer massiven Wohnungsknappheit, auf die etwa in Berlin durch den Bau von sogenannten Mietskasernen, etwa im heutigen Kreuzberg, Friedrichshain oder Wedding reagiert wurde. Soziales Elend, Kinderarbeit und katastrophale Arbeitsbedingungen gehören zu den Schattenseiten der Belle Époque.

— Nur wenige Künstler beschäftigten sich in ihrem Werk mit der Lebenssituation und dem Alltag der Arbeiter. Käthe Kollwitz sollte für ihre sozialkritischen Grafiken bekannt werden, Ernst Barlach stellte in seinen Skulpturen oft Bauern dar oder Menschen, die in einfachen Verhältnissen leben. Heinrich Zille ist für seine Szenen des Berliner „Milljöh“ bekannt und auch Hans Baluschek sollte dieses Thema seine gesamte künstlerische Laufbahn begleiten. Obwohl er selbst aus einer bürgerlichen Familie stammte und in Berlin eine akademische Ausbildung zum Maler erhalten hatte, wählte er die Lebenswelt des Proletariats zu seinem bevorzugten Bildgegenstand. Er malte Straßenszenen in den Arbeitervierteln, Menschen auf dem Weg in die Fabrik, Rummelplätze oder Obdachlose. Einen Blick in die direkte Lebenswelt der Arbeiter, in die Mietskaserne oder bei der Arbeit in der Fabrik gewähren seine Werke jedoch nicht. Er stellt die Menschen meist unterwegs auf der Straße dar, so wie er sie selbst beobachten konnte. Seine Bilder verkauften sich zunächst kaum, denn die Darstellung der harten Klassenunterschiede war nichts, womit die



Kat. 27 *Schlafende Vagabunden / Russisches Bauernpaar schlafend*, Ernst Barlach / Meißen, 1912, Böttgersteinzeug, Bröhan-Museum, Berlin

Kat. 28 Hans Baluschek, *Berliner Rummelplatz*, 1914, Öl auf Leinwand, Bröhan-Museum, Berlin

